

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 103 (1977)  
**Heft:** 2

**Rubrik:** Bärner Platte

#### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 15.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Politische Startschwierigkeiten

Wir haben jetzt eine neue Stadtregierung und ein neues Stadtparlament, und mit denen müssen wir in den nächsten vier Jahren auskommen. In der Nacht auf den Chlausentag 1976 haben wir die Stimmen in den Urnen gezählt, und es war eine dramatische Nacht, denn es kam nicht ganz so heraus, wie viele es sich vorgestellt hatten.



Die Demokratie ist halt, obwohl ich keine bessere Regierungsform wüsste, eine oft recht mühsame Angelegenheit. Da haben es die Unterentwickelten schon einfacher: Bei denen macht sich irgendein ehemaliger Korporal zum General, Staatspräsidenten, König oder Kaiser und scharft eine Anzahl von ihm genehmten Ministern um sich, die dann regieren, wie es ihm und ihnen passt. Bei uns aber fragt man das Volk, und rund die Hälfte desselben bemüht sich, die Besten als seine Vertreter und Führer auszuwählen. Aber selbst wenn man weiß, wer die Besten sind, gelingt es einem nicht immer, ihnen zum Wahlsieg zu verhelfen, denn das Proporzverfahren ist unberechenbar und stellt die Partei vor den einzelnen, so dass oft Individuen als gewählt dem Computer entstehen, die man gar nicht zu wählen beabsichtigt hat.



Aber was nützt es, sich zu grämen; wir haben jetzt gewählt und müssen versuchen, mit unseren sieben Gemeinde- und achtzig Stadträten auszukommen. Sie selber müssen sich wahrscheinlich auch zuerst aneinander gewöhnen; denn wenn man sich erinnert, was einzelne, die nun im gleichen Rat sitzen, sich vor den Wahlen alles vorgeworfen haben, müsste man eigentlich befürchten, dass sie sich nun an den Sitzungen verprügeln werden.

Doch Politiker sind nicht so, das habe ich nun oft gesehen. Vor dem Auge und Ohr der Öffentlichkeit stehen sie sich als unerbittliche Widersacher gegenüber – nachher klopfen sie zusammen einen Jass. Ich möchte das nicht als Heuchelei abtun – es ist vielmehr ein Spiel, auch wenn es um ernste Dinge geht. Nur schade, dass es manchmal auch Falschspieler unter ihnen hat.



Unser Stadtrat hat sich verändert. Drei neue Parteien, die al-



## Bärner Platte

Ueli der Schreiber



### Ein Berner namens Habersaat

ging, wenn er in die Wohnung trat, sofort zum Fernseh-Apparat und knipste wie ein Automat den Bildschirm an und setzte sich und freute und ergetzte sich und schlürfte bis zum Sendeschluss den Augenschmaus mit Hochgenuss.

Doch eines Tages ging, o Graus, dem Apparat die Puste aus, und Habersaat, mit wehem Wimmern, sah nicht das kleinste Flimmern schimmern.

Das war für Habersaat ein Glück: Es brachte ihn zu sich zurück. Er merkte, dass er Ehegatte und Vater war und Bücher hatte und einen Hund und einen Garten und Steckenpferde aller Arten, und dass, wer selber wirkt und schafft, viel froher ist als wer nur gafft.

Ierdings zusammen nur 8,75 Prozent des Parlamentes ausmachen, sind dazugekommen, und die bereiten mir Sorgen. Nicht etwa deshalb, weil sie vielleicht ein wenig zu stark nach Blut- und Boden-Politik riechen oder laut Parteiprogramm den Marxismus-Leninismus bei uns einführen

wollen oder hinter jeder Massnahme des Gemeinderates einen Schlag ins Gesicht der Demokratie wittern, sondern wegen ihrer Bezeichnungen. Ich weiß tatsächlich nicht, wie ich ihre Vertreter nennen soll.

Ein Mitglied der sozialdemokratischen Partei kann ich zwangslässig einen Sozialdemokraten oder abgekürzt einen Sozi nennen, einen Angehörigen der freisinnig-demokratischen Partei einen Freisinnigen – wie aber nenne ich einen Vertreter der Nationalen Aktion? Ist das ein aktiver Nationalist oder ein nationaler Aktionär? Bitte, das ist ein echtes Problem! Genauso wie bei der Poch: Sind das Pocher oder Pochisten oder Pöcheler? Und dann die dritte Partei, die die abstrakte Bezeichnung «Demokratische Alternative» (abgekürzt: DA) trägt! Im Stadtrat ist sie nur durch einen einzigen Anhänger vertreten; wären es zwei, so könnte man sie DADAisten nennen. Wie wäre es mit einer Ana-

logiebildung zum PdAler, also DAler? Das spricht man aber De-aler aus, und wenn man nun den Bindestrich vergäße und den Namen englisch ausspräche, könnte es leicht kriminell werden!

Nun, ich bin ja nicht Ratspräsident und kann mir die Lösung dieses Sprachproblems von der Zuschauertribüne aus anhören. Und seien wir froh, dass nicht noch zwei weitere Parteien, die sich um Sitze beworben haben, in den Rat gekommen sind: die «Bewegung für bessere Lebensqualität» und die «Gruppe für mehr Menschlichkeit in der Politik». Unvorstellbar, wieviel Zeit da verlorenginge, wenn man sich auch noch mit «Besseren Lebensqualitätler» und «Politischen Menschlichkeitlern» herumschlagen müsste – ganz abgesehen davon, dass es mir in der Politik schon genug menschelt!

### Lohnt sich das Loch?

Wenn ich im Auto ins Unterwallis will, dann fahre ich entweder über Freiburg-Montreux oder über den Col des Mosses, der auch im Winter immer offen ist. Will ich ins Oberwallis, dann bin ich im Hui in Kandersteg und lasse den Wagen durch die BLS nach Goppenstein transportieren. Mehr brauche ich nicht.

\*

Aber jetzt will man 17 Kilometer westlich des Lötschberglodges noch ein Rawiloch graben. Von der Autobahnauffahrt bei Spiez sind es 27 angenehme Kilometer nach Kandersteg, dagegen 54 kurvenreiche Kilometer (also genau doppelt soviel) nach Lenk. Und wo käme man im Wallis aus dem Rawiloch? Etwa 20 Kilometer westlich von Goppenstein!

\*

Lohnt sich also das Rawiloch? Lohnt es sich, seinetwegen eine Autobahn durchs Simmental zu bauen? Nein, es lohnt sich nicht. Jedermann ist davon überzeugt – nur diejenigen, die hier offenbar entscheiden können, haben das noch noch gemerkt.

\*

Albrecht von Haller, der vor 200 Jahren starb, hat sich in seiner weltberühmten Dichtung «Die Alpen» mit folgenden Worten an die Bevölkerung der Alpentäler gewandt: «Du aber hüte dich, was Grössers zu begehrn, / Solang die Einfalt daur't, wird auch dein Wohlstand währen.» Wobei er unter Einfalt nicht Sturheit, sondern Bescheidenheit verstand.

**berner  
oberland**

Auf dem Schilthorn kocht das Wasser schneller. Deshalb kostet der Kaffee – vor und nach dem Skifahren – nur Fr. 1.—.

**Rat für Ungläubige:  
Testen!**

Direktion Schilthornbahn  
Höheweg 95, 3800 Interlaken  
Telefon 036/22 62 44